

„Groß und wunderbar sind deine Taten, Herr und Gott, du Herrscher über die ganze Schöpfung. Gerecht und zuverlässig sind deine Wege, du König der Völker.“

(Offenbarung 15,3)

2 Gedanken zum Monatsspruch

3 Kunst & Kultur

4-5 Glaubensgespräch

6 Debatte

7 Aus dem Gemeindeleben



evangelisch in Ottakring

Gemeindebrief Nr. 254
der evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Wien-Ottakring

3/2022

Liebe Leserin, lieber Leser!

Nebelschwaden in der Früh, die Abende sind schon kühl: Es riecht nach Herbst. Die Ernte wird eingefahren. Wird sich die Trockenheit im Frühjahr auf Ertrag und Qualität auswirken?

Erntedank ist ein schönes Fest: Obst und Gemüse werden im Altarraum drapiert und im Idealfall dürfen sich die Kinder etwas davon mit nach Hause nehmen.

Erntedank zu feiern bedeutet aber auch, sich wieder bewusst zu werden, woher unsere Nahrungsmittel kommen und über den Umgang mit den natürlichen Ressourcen zu reflektieren.

In der Markuskirche wird beides kombiniert und erweitert: Am 2. Oktober wird auch den ehren- und hauptamtlich Tätigen gedankt, vor allem aber soll die Feier in der Gemeinschaft im Vordergrund stehen.

Über die Bedeutung von Erntedank debattieren Pfarrer Szilárd Wagner und Lukas Mitterauer auf Seite 6.

Und was wird der Herbst so bringen? Nichts als Sorgen!? Die Teuerung merkt man beim täglichen Einkauf, die Energiekosten explodieren, Heizen scheint zum Luxus zu werden. Der Krieg in der Ukraine, Klimakrise und immer noch Corona ...

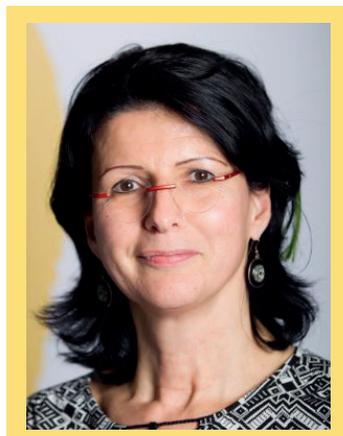
Man muss aufpassen, dass man nicht in eine mentale Abwärtsspirale gerät und auf die schönen Dinge des Lebens vergisst: Gemeinsames Feiern, kulturelle Veranstaltungen besuchen, einfach wieder Leute treffen.

Schauen wir in den Terminkalender: Ob Bibelrunde oder irischer Abend, Autorennen oder Pensionisten-Klub, Tischtennis oder - last but not least - der Sonntagsgottesdienst: In der Markuskirche wird Gemeinschaft gelebt!

Ich wünsche Ihnen bereichernde Begegnungen und mit Gottvertrauen einen optimistischen Blick in die Zukunft.

Viel Freude beim Lesen,

Eva Balasch



Gedanken zum Monatsspruch

Im September wird davon ausgegangen, dass wir im Sommer neue Kräfte tanken konnten und uns dadurch ab sofort energischer unseren Aufgaben widmen. Manche bestätigen diese Annahme, anderen erging es im Sommer jedoch nicht so harmonisch und erholsam, wie man sich das gewünscht hatte. So oder so: Es geht wieder los mit all den Herausforderungen auf dem Arbeitsplatz, in der Schule oder in der Familie...

Es geht auch in unserer Pfarrgemeinde los: Veranstaltungen werden wieder angeboten, die uns sicherlich unterstützen, wenn wir aus der Quelle schöpfen wollen, die uns Gott zur Verfügung stellt. Der Monatsspruch von Oktober aus dem biblischen Buch der Offenbarung von Johannes wirkt wie eine Art Glaubensbekenntnis:

„Groß und wunderbar sind deine Taten, Herr und Gott, du Herrscher über die ganze Schöpfung. Gerecht und zuverlässig sind deine Wege, du König der Völker.“ (Offenbarung 15,3)

Im Jahr der Schöpfung, das unsere Evangelische Kirche in Österreich für das laufende Kirchenjahr ausgerufen hat und uns dadurch immer wieder an unsere Verantwortung gegenüber unserer Welt erinnert, ist es schön zu hören, dass Gott „Herrscher“ über die Schöpfung ist. Diese Aussage, die wir aus unserem Glauben heraus mitsprechen können, gibts uns nämlich Orientierung, wenn wir uns fragen, wie wir unsere Schöpfungsverantwortung wahrnehmen können.

Wenn wir diesen Glaubenssatz ernst nehmen, dann schützt er uns einerseits vor einer Selbstüberschätzung. Naturgesetzte und seit Jahrtausenden laufende Prozesse zu unseren Gunsten ändern zu wollen, ist sicherlich nicht realistisch, entspricht aber auch nicht der Rolle, die der Mensch in den großen Zusammenhängen der Schöpfung spielen soll. Wir müssen auch darauf achten, dass der eigentliche Auftrag der Kirche, die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus, immer den Vorrang vor noch so wichtigen Botschaften behält.

Andererseits sind wir ja „Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen“ (Epheser 2,19.). Somit sind wir andererseits sehr wohl beauftragt, für die Verwirklichung des Reiches Gottes in dieser Welt zu arbeiten. Unsere große Chance ist es, dass wir durch unsere Berufung die schöpferischen Ideen Gottes wahrnehmen und mit diesem Wissen handeln können. Ich bin überzeugt, dass wir gemeinsam als Pfarrgemeinde dazu beitragen können.

Pfarrer Szilárd Wagner



Stilleben mit Obstschale, Vögeln und Fensterausblick

1623

von Juan van der Hamen y León

Juan van der Hamen y León (getauft 8. April 1596 in Madrid; † 28. März 1631 ebenda) war ein spanischer Maler des Barock mit flämischen Hintergrund.

Anlässlich des Erntedankfestes habe ich heute ein Bild mitgebracht das aus einer Zeit stammt, in der das Stilleben (vom niederländischen Begriff Stil = unbewegt und leven = Dasein) nicht „nur“ als eine ästhetische Bereicherung verstanden wurde, sondern auch einen gedanklichen Inhalt vermitteln wollte. Durch die Verwendung von Objekten mit symbolischem Charakter – in diesem Fall Objekte aus der Natur (ansonsten häufig auch Objekte des alltäglichen tätigen oder geistigen Lebens) – wurden im Zeitalter des Barock (etwa 1600 – 1770) moralische Botschaften mitvermittelt.

Auf den ersten Blick erscheint das Bild als eine gekonnte Darstellung der künstlerischen Fähigkeiten sowohl in maltechnischer als auch in kompositorischer Hinsicht, ohne Bezug auf christlichen Kontext. Ein genauerer Blick verweist jedoch auf Welten, die weit über uns hinausweisen:

Vor dem dunklen Hintergrund kommen die farbigen Früchte leuchtend zur Geltung. Die nächtliche Dunkelheit mag ein rein stilistisches Element des Künstlers sein oder auch schon Botschaft. Der Nachtfalter jedenfalls gilt als Symbol der mystischen, opferbereiten, selbstlosen Liebe der Seele zum göttlichen Licht. Die reifen, gelben Äpfel weisen erste Flecken der Fäulnis auf und verweisen auf die Vergänglichkeit des Lebens. Auch die Weinblätter, die unterschiedlich stark verwelkt erinnern an die Endlichkeit des Lebens.

Die Granatäpfel, dargestellt als runde, ganze Früchte; eine Frucht ist aufgebrochen, ihren saftigen wohl-schmeckenden Inhalt zur Geltung bringend. Granatäpfel galten aufgrund ihres „Duft[es] und Vielzahl der

Kerne als Symbol der Schönheit und der zahlreichen Tugenden Mariens. ...Der Granatapfel, dessen Schale hart und ungenießbar ist, der jedoch im Innern süßen Saft birgt, wurde schließlich auch zeitweilig als Symbol des vollkommenen Christen, insbesondere des Priesters gedeutet.“

Rechts und links im Bild sehen wir je einen Vogel, Meisen vermutlich. Ganz generell gelten Vögel wegen ihres Fluges als dem Himmel verwandt, als Mittler zwischen Himmel und Erde und in der frühen Kunst des Christentums als Symbole der geretteten Seelen. Der Stieglitz im Vordergrund –im sog. goldenen Schnitt – stellt darüber hinaus in der christlichen Ikonographie auch ein Symbol für den Leidensweg Jesu Christi dar.

Das Bild hat kompositorisch – verstärkt durch die Körperachse mit dem gehobenen Kopf des Stieglitzes – einen Zug hinauf zum Bildrand links oben; der Blick wird hinausgeführt in eine Landschaft mit Wasser, umgeben von Bäumen vor einem Himmel mit verheißenden weißen Wolken.

Ein großartiges Bild, bei dem es viel zu entdecken gibt, viel Licht, viel Dunkel. Und was mag in diesem Kontext wohl die Fliege bedeuten? Wir dürfen raten: Vergänglichkeit oder ist es ein Verweis auf den Beelzebul (Βεελζεβούλ), den „Herrn der Fliegen“, also in der christlichen Deutung auf den Satan, so wie in Markus 3, 22 erwähnt? Ich überlasse weitere Deutungen Ihnen, liebe Lesende.

Sabine Koch

Glaubensgespräch mit Susanne Pirkl

Lukas: Welches Symbol für Deinen Glauben hast Du mitgebracht?



Susanne: Ich habe länger darüber nachgedacht und mich dann für zwei Anstecker entschieden. Der erste zeigt die Lutherrose, der zweite symbolisiert das Kreuz und steht für „Evangelische Kirche in Österreich“. Die Lutherrose bedeutet für mich Teil einer Minderheitenkirche in Österreich zu sein. Es erinnert mich an die Schulzeit, wo ich für den Besuch des Reformationsgottesdienstes am 31. Oktober frei bekommen habe. Nach dem Gottesdienst bin ich in die Schule gegangen, weil ich nichts versäumen wollte. Den Anstecker „Evangelische Kirche in Österreich“ verbinde ich mit meinem Engagement in der Evangelischen Kirche, speziell auch mit der Gremienarbeit, die ich als stellvertretende Kuratorin mache. Beide Anstecker sind äußere Zeichen für unsere evangelische Kirche. Gerade in Österreich wird Christsein immer mit römisch-katholisch in Verbindung gebracht (vor allem in den Medien), was mich ungemein stört. Die evangelische Kirche ist doch anders. Es gibt so viele unterschiedliche Kirchen bei uns; ich mag diese Verallgemeinerung bis hin zur Vereinnahmung überhaupt nicht.

Lukas: Wo siehst Du da große Unterschiede zum Katholizismus?

Susanne: Für viele Katholiken ist die Heiligenverehrung und die Mittlerrolle der Heiligen zu Gott besonders wichtig, was ich überhaupt nicht verstehe. Mir ist dieser direkte Bezug, die direkte Verbindung mit Gott wichtig. Ich kann mich da an eine Szene bei unserer offenen Kirche erinnern, wo ein interessierter Passant mich nach den fehlenden Heiligenbildern gefragt hat. Als ich dann

versucht habe zu erklären, dass es die im Evangelischen nicht gibt, hat er gemeint, dass doch zumindest die heilige Mutter Maria im Gotteshaus aufscheinen müsste.

Lukas: Und wo ist für Dich der Schwerpunkt des Evangelisch Seins?

Susanne: Ich denke, das kann man am besten mit dem Slogan des Reformationsjubiläums 2017 beschreiben, das „Freiheit und Verantwortung“ lautete. Wir haben die Freiheit zu glauben und uns wird nicht aufoktroiert, was und wie wir zu glauben haben. Vor allem, dass wir nicht zu bestimmten Ritualen verpflichtet werden, wie etwa dem Bußgebet. Für mich ist es nicht vorstellbar, dass man drei Vaterunser betet und dann ist wieder alles in Ordnung.

Gleichzeitig haben wir aber auch durch den Glauben eine Verantwortung für das, was wir tun. Wir sollen bewusst aus dem Glauben heraus handeln.

Lukas: Bezieht sich die Freiheit für Dich auch auf den freien Willen? Es gibt ja viele Wissenschaftler:innen, die behaupten es gäbe ihn nicht, weil sie ihn nicht gefunden hätten.

„*Wir haben die Freiheit zu glauben und uns wird nicht aufoktroiert, was und wie wir zu glauben haben.*“

Susanne (lacht): In gewisser Art und Weise denke ich schon, dass mein Leben gelenkt wird. Oft fragt man sich im Leben, warum etwas passiert ist. Ich hatte zum Beispiel einmal einen Autounfall – glücklicherweise ohne Personenschaden. Es war für mich ein Zeichen vorsichtiger zu fahren. Vielleicht nicht so leichtsinnig oder gar überheblich zu sein. Eine Art Warnung. Aber natürlich bestimme ich, ob ich nach Links oder Rechts gehe. Inwieweit ich gelenkt bin oder ob alles vorherbestimmt ist, spielt für mich eigentlich keine Rolle. Das mag eine wissenschaftlich interessante Fragestellung sein, hat aber für mich wenig Relevanz. Ich muss nicht alles erfassen können und man kann ja auch nicht alles begreifen. Ich fühle mich in Gott geborgen, er ist für mich da. Ich habe die Sicherheit im Glauben und dadurch vertraue ich auch. Ich wurde einmal gefragt, wo ich mich in fünf Jahren sehe. Da habe ich aber keinerlei Ahnung; ich weiß nicht, was kommen wird. Ich kann nicht zu weit nach vorne planen; es liegt in Gottes Hand. Wichtiger ist es bewusst und freudvoll im Jetzt zu leben.

Lukas: Der zweite Teil von „Freiheit und Verantwortung“

ist die Verantwortung. Kannst Du das ein wenig ausführen?

Susanne: Natürlich ist man für seine Taten verantwortlich. Ich beziehe diesen Begriff aber vor allem auf die Verantwortung für die Gemeinde und die Gemeinschaft. Wenn man an etwas teilhaben möchte, muss einem auch bewusst sein, dass man dafür auch etwas geben muss. Ich habe oft das Gefühl, dass in unserer Gesellschaft das Verhältnis von Geben und Nehmen in eine Schiefelage geraten ist, wo dem Nehmen mehr Beachtung als dem Geben geschenkt wird. So gibt es viele, die nur zu Weihnachten in die Kirche kommen, aber eigentlich an der Gemeinschaft nicht teilhaben wollen. Das finde ich sehr schade. Ich habe erst letztens gelesen, dass das Ehrenamt deutlich zurückgeht. Wenn ich möchte, dass sich in meiner Gemeinde etwas bewegt, muss ich auch bereit sein, dafür Zeit herzugeben. Gleichzeitig kommt dabei immer sehr viel Schönes heraus – diese Gemeinschaft genieße ich.

„Ich versuche eigentlich täglich mir meinen Glauben bewusst zu machen und danach zu leben.“

Ein zweiter Punkt, der mir hier einfällt, ist auch die Verantwortung für den Glauben einzustehen. Wir, als Evangelische sind oft sehr unsichtbar, obwohl wir viele sind. Das Fest am Rathausplatz, im Zuge des Reformationsjubiläums, hat mich sehr beeindruckt, weil man auf einmal gesehen hat, wie viele Menschen evangelisch sind. Für den Glauben einstehen heißt aber auch sagen zu können, dass man bestimmte Dinge anders sieht, wenn sie der eigenen Überzeugung widersprechen.

Lukas: Wo ist vor diesem Hintergrund der Konnex zu Jesus?

Susanne: Der Zusammenhang ist mein Glaube – es ist klar, an wen / woran ich glaube. So gesehen ist das Ein-

stehen für den Glauben eine gewisse Art von Nachfolge. Ich versuche eigentlich täglich mir meinen Glauben bewusst zu machen und danach zu leben. Was mir weniger liegt, ist dieses aktive Missionieren; das ist nicht meines.

Lukas: Gibt es einen speziellen Aspekt, den Du da besonders herausstreichen möchtest?

Susanne: Es gibt da keine einzelne Erzählung; für mich ist es Jesus als Ganzes. Durch ihn ist Gott Mensch geworden und daher auch in jeder Hinsicht menschlich. Auch Jesus hat nicht alles richtiggemacht. Manchmal war er auch grob und unnahbar. Er war nicht nur perfekt. Perfektionismus ist fürchterlich anstrengend und Jesus zeigt mir, dass dieser gar nicht notwendig ist. Ich werde angenommen, wie ich bin.

Susanne Pirkl ist stellvertretende Kuratorin der Pfarrgemeinde Währing & Hernalds sowie stv. Superintendentialkuratorin



Das Gespräch führte Lukas Mitterauer



Wanne raus - Dusche rein!

Und schon wird aus einem "in die Jahre gekommenen" Bad ...

... eine helle, freundliche Wellness-Oase mit extrabreitem, niedrigem Einstieg in die großzügige Dusche mit komfortablem Sitzplatz, einer guten, im eleganten Spiegelschrank integrierten Beleuchtung und Möbeln, die mit Ihrem warmen Holzton einen starken Akzent setzen und ganz viel Stauraum bieten!

Bad Wien by Riedel - Konzept, Planung und Durchführung zum Fixpreis!

**BAD
WIEN**

IHR KLEINBAD SPEZIALIST

RIEDEL
Peter Riedel Ges.m.b.H.

Gedanken zu Erntedank

Erntedank war, ist und bleibt ein Fest der christlichen Gemeinschaft. Gerade als Mitglieder einer Pfarrgemeinde in der Großstadt fragen wir uns aber, was wir eigentlich feiern. Etwas kritischer klingt es, wenn wir erwägen, ob wir dieses Fest als Relikt aus alten Zeiten betrachten und – da es evtl. zunehmend an Bedeutung verliert – irgendwann abschaffen, bzw. durch etwas anderes ersetzen sollten...

Andererseits sind es oft gerade die Kirchen, die wichtige Zusammenhänge des menschlichen Daseins in Erinnerung rufen und auf derer in Vergessenheit geratene Dimensionen wieder sichtbar machen. So hat der vergangene Sommer mit extrem wenig Niederschlag viele dazu bewogen, nicht nur hoffend auf den nächsten Wetterbericht zu warten, sondern vertrauensvoll zu Gott zu beten, so dass sich die Lage zum Guten wendet. Somit trat ein wichtiger Bestandteil des Gottesbildes, nämlich Gott als Herr und Herrscher der ganzen Schöpfung in Erscheinung.

Im Alltag entstehen viele Dinge durch das Zusammenwirken menschlicher Bemühungen, Arbeitskraft und Fleiß einerseits und der das alles ermöglichenden Gnade Gottes andererseits. Bei der Bestimmung des Verhältnisses zwischen Menschlichem und Göttlichem – was die reformatorische Theologie mit der Unterscheidung von *opus Dei* und *opus hominum* beschrieben und dadurch auf das Wirken Gottes in besonderer Weise hingewiesen hat – trennen sich oft die Geister der technisierten und säkularen Welt. Uns als Christinnen und Christen ist es aber ganz klar, dass wir auf die Ergebnisse menschlichen Wirkens mit Dankbarkeit und Bewunderung blicken, denn unsere Erfahrungen entsprechen dem, was Jesus zu seinen Jüngern sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Johannesevangelium 15,5.).

Solange wir in Fülle leben dürfen und gerade angesichts der schon spürbaren, möglicherweise aber noch bevorstehenden wirtschaftlichen Herausforderungen uns mit unserer Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit an Gott wenden können, hat das Erntedankfest mit seinen mannigfaltigen Aspekten sehr wohl seine Berechtigung.

Pfarrer Szilárd Wagner

Erntedank, ist ein zentrales christliches Fest, das uns erinnern soll, dass unser Nahrung nicht selbstverständlich zur Verfügung steht, sondern dass es in Gottes Hand liegt, ob wir ausreichend ernten können. Das Fest entstammt einer Zeit, in der die Gesellschaft großteils agrarisch geprägt war und Ernteauffälle zu schweren Hungersnöten geführt haben. Besonders bekannt sind die sieben reichen und fetten Erntejahre, die Joseph in Ägypten vorhergesehen hat, oder der Ausfall der irischen Kartoffelernte Mitte des 19. Jahrhunderts. Mit zunehmender Industrialisierung auch der agrarischen Produktion haben wir in der ersten Welt den Bezug zum natürlichen Kreislauf von sähen und ernten weitgehend verloren. Der Anteil der Bevölkerung, die in der Landwirtschaft arbeitet ist in Österreich auf 3,9% gesunken. Kinder und Erwachsene sind der Natur heute weitgehend entfremdet und das Essen kommt in Hülle und Fülle aus dem Supermarkt. Rund ein Drittel der produzierten Nahrungsmittel wird bei uns einfach weggeworfen.

Erntedank wäre eine Gelegenheit hier nicht nur Gott für die Ernte zu danken, sondern auch unseren Umgang mit der Nahrung zu reflektieren. Wie bewusst kaufen wir unsere Nahrung ein? Wie viel Essen landet bei uns in der Mülltonne? Sind wir bereit für bessere, ökologisch produzierte, fair gehandelte und regionale Produkte mehr zu zahlen? Müssen wir immer alle Nahrungsmittel auch außerhalb der Saison zur Verfügung haben? Auch sollten wir uns die Produktionsbedingung vor Augen führen. Viele Landarbeiter sind Tagelöhner und werden unbarmherzig ausgebeutet. Die in der Werbung dargestellte bäuerliche Idylle ist Betrug, der die Realität der Massentierhaltung, der Überdüngung der Felder oder der Flurbereinigung für effizientere Bewirtschaftung verschleiern soll.

Nur wenn wir Essen wieder als Lebensmittel – also Mittel zum Leben, die selbst Leben in sich tragen – begreifen, und eine Beziehung zu ihnen aufbauen bzw. mit ihnen in Resonanz treten, können wir auf eine bessere Welt hoffen. Dann kann Erntedank wieder ein Lobpreis der göttlichen Fülle werden.

Lukas Mitterauer

Erntedank 2022

Wir wollen wieder Erntedankfest feiern. Das machen wir am 2. Oktober ab 10 Uhr. Erntedank ist nicht nur ein Gedenken an die Produkte unserer Erde und Hände, sondern auch ein Denken an die Taten die wir als Menschen füreinander tun, Haupt- oder Ehrenamtlich.

Das gemeinsame Essen im Anschluss ist bei uns traditionellerweise schon seit mehr als 10 Jahren „die Kisten-sau“. Aber auch die vegane Küche wird an diesem Tag nicht zu kurz kommen.

Alle Mitarbeitenden freuen sich schon auf euch/Sie, denn nur dann wird es auch was es sein soll und was es bedeutet – Dank und Feier in der Gemeinschaft.

Bis bald beim Erntedankfest

Den Erntedankgottesdienst wollen wir auch wieder musikalisch vielfältig gestalten.

Klaus Petrovitsch

Jugendclubfreizeit 2022



Freund:innen, campen und ein See, mehr braucht man für ein verlängertes Wochenende im Sommer nicht.

Gemeinsam kochen, Spiele spielen und die Umgebung erkunden, das schweiß zusammen und lässt es zu einer unvergesslichen Freizeit werden.

Ein besonderes Highlight war natürlich die Ruine mit einem idyllischen Blick auf den Dobrasee.

Auch wenn die Freizeit schon vorbei ist, ist die Vorfreude auf nächstes Jahr schon sehr groß!

Matthias Haager

24 Minuten am Ottak-Ring

Rennbahnrennen in der Markuskirche in Ottakring haben mittlerweile schon eine große Tradition. Angefangen hat das mit einem Renntag im Gemeindesaal. Wir Gregor, Harald und ich hatten damals 5 verschiedene Bahnen aufgebaut und es war mehr spielen als Rennen fahren. Durch diverse Anpassungen ist der Renntag zu einer legendären Veranstaltung geworden.

Die 24 MINUTEN AM OTTAK-RING

Wir fahren auf einer 4-spurigen, ca. 30 Meter langen Rennbahn, die fast alle Tische des Gemeindesaals benötigt. Das Rennen wird als Teamrennen quer durch die Generationen und Geschlechter gefahren, das einzige Limit ist das Mindestalter von 14 Jahren. Es fahren Teams von 3-6 Personen miteinander/gegeneinander um die „goldene Ana-

nas“, welche das Siegerteam als Preis/Pokal bekommt und zum gemeinsamen Verzehr aufschneiden darf. Da die Fahrzeuge immer wieder erneuert werden müssen bitten wir um 5€ Startgeld. Essen (traditionellerweise Würstel, aber auch Veganes) und Trinken, gegen freie Spende, kommen dabei auch nicht zu kurz. Wenn noch Zeit bleibt, gibt es als Abschluss noch ein K.O. Einzelrennen.

Um den Rennverlauf besser planen zu können benötigen wir eine verbindliche Anmeldung für Mitfahrende per Mail an: kanzlei@markuskirche.at. Zusehende sind natürlich jederzeit willkommen. Einlass/freies Training ist ab 18:30 Uhr Start ist um 19:15 Uhr.

**4.11.
ab 18.30
Anmeldung!**

Für die Rennleitung Klaus Petrovitsch



Ein irischer Abend mit W.i.t.Ch.

Die Wiener Frauenfolkband W.i.t.Ch. gibt einen Abend mit ausgesuchter irisch-keltischer Musik. Nach der Darbietung werden die Sessel beiseite geräumt und es kann getanzt werden - die Musikerinnen werden einige Tänze aus westeuropäischen Folktraditionen anleiten. Am Ende gibt es Irish Stew zu einem kühlen Guinness!

Musik: freie Spende
Kulinarik: freie Spende

Birgit Glawischnig

September	23.09.2022	18:00	Bibelrunde
	24.09.2022	14:30	Konfi 1.
	25.09.2022	10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Szilárd Wagner, KiGo
	30.09.2022	19:00	Ein irischer Abend mit W.i.t.Ch.
Oktober	02.10.2022	10:00	Erntedankfest mit Pfarrer Szilárd Wagner
	03.10.2022	15:00	Pensionisten-Klub
	04.10.2022	18:30	Offenes Tischtennispielen
	09.10.2022	10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Szilárd Wagner, KiGo, Y
	14.10.2022	18:00	Bibelrunde
	16.10.2022	10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Sepp Lager
	17.10.2022	15:00	Pensionisten-Klub
	18.10.2022	18:30	Offenes Tischtennispielen
	22.10.2022	14:30	Konfi 2.
	23.10.2022	10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Szilárd Wagner, KiGo
	28.10.2022	18:00	Bibelrunde
	30.10.2022	10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Szilárd Wagner
	31.10.2022	10:00	Reformationsfest mit Pfarrer Szilárd Wagner
November	04.11.2022	18:30	24 Minuten am Ottak-Ring
	06.11.2022	10:00	Gottesdienst mit Lektorin Katja Eichler
	07.11.2022	15:00	Pensionisten-Klub
	08.11.2022	18:30	Offenes Tischtennispielen
	11.11.2022	18:00	Bibelrunde
	12.11.2022	14:30	Konfi 3. mit Kirchenschlaf
	13.11.2022	10:00	Gottesdienst mit Pfarrerin Elisabeth Kluge, KiGo, Y
	20.11.2022	10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Szilárd Wagner
	21.11.2022	15:00	Pensionisten-Klub
	25.11.2022	18:00	Bibelrunde
27.11.2022	10:00	Gottesdienst mit Lektorin Bente Knoll, KiGo	

Erwachsenenkonfirmation als Gesprächskreis nach Vereinbarung. Anmeldung bei Pfarrer Szilárd Wagner.

Persönliche Gespräche sind jederzeit nach Voranmeldung möglich!

Gottesdienst Y = Gottesdienst mit Abendmahl

Regelmäßige Termine:

Jugendclub: Donnerstags 18 - 20 Uhr

Chor: Donnerstags 20 - 22 Uhr

S.A.M. - Selbsthilfegruppe bei Alkoholmissbrauch:
jeden Montag ab 18:30 Uhr. Bitte um Kontaktaufnahme mit
Martin Gröger: 0681 811 73 689, mailansam@samhelp.at.
Einzeltreffen nach Vereinbarung. Infos auf samhelp.at.

Evangelische Pfarrgemeinde A.B. Wien-Ottakring

Thaliastraße 156, 1160 Wien

Tel: 01 486 52 97

E-Mail: kanzlei@markuskirche.at

Website: markuskirche.at

Pfr. Szilárd Wagner, Tel: 0677 62 90 62 70

Kanzleizeiten: Dienstag 9 - 12 Uhr
Mittwoch 14 - 18 Uhr

P.b.b. Erscheinungsort Wien
Österreichische Post AG / Sponsoring.Post
1170 Wien, 02Z033536 S

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber:
Evangelische Pfarrgemeinde A. B. Ottakring.
Redaktion: Katrin Eisenhut, Lukas Mitterauer, Klaus Petrovitsch,
Szilárd Wagner
1160 Wien, Thaliastr. 156, Tel.+Fax. 01/486 52 97,
Fotos: privat, adpic.de
E-Mail: kanzlei@markuskirche.at

Mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen jeweils die Meinung des Verfassers dar und geben nicht in jedem Fall den Standpunkt des Herausgebers wieder.